

Zevener Zeitung

TAGESZEITUNG FÜR DIE SAMTGEMEINDEN ZEVEN, SITTENSEN, TARMSTEDT, SELSINGEN



FALL MADDIE MCCANN
Ermittler glauben an Mord durch Verdächtigen. Norddeutschland

„MAN IST MEHR EIN EINZELKÄMPFER“
Interview mit dem aus Hepstedt stammenden, weltweit bekannten Posaunisten Matthias Müller. 9|Lokales

Sieben Tipps für eine anregende Kulturwoche

Kultur



Wegen Corona

Deutlich weniger Gäste in Freibädern

Corona hat den Freibädern im Norden zu schaffen gemacht. Sie verzeichneten deutliche Rückgänge bei den Besucherzahlen. Norddeutschland

Wetter

Hier und da einzelne Schauer möglich

Montag 18° Dienstag 19° Mittwoch 20°
☁ ☀ ☁ ☀ ☁ ☀

Sonne, Wolken und Schauer wechseln sich heute ab. Ausführlich: Lokales

Die Linke

Auch Riexinger tritt als Vorsitzender ab

Umbruch bei den Linken: Nach mehr als acht Jahren an der Spitze treten Katja Kipping und Bernd Riexinger als Vorsitzende ab. Meinung

Fußball

Lewandowski ist Fußballer des Jahres



Robert Lewandowski ist Fußballer des Jahres 2020. Der 32 Jahre alte Bayern-Profi gewann die Wahl zum ersten Mal. Sport

TV-Tipp

Schwarzach 23: Und das mörderische Ich



Letzte Folge der ZDF-Krimireihe „Schwarzach 23“: Ein Toter im Bus sorgt für Wirbel. Hat er etwa eine Bombe bei sich? ZDF, 20.15 Uhr

Zevener Zeitung

Aboservice: Tel. (0 42 81) 9 45-6 66 aboservice@zevener-zeitung.de
Anzeigen: Tel. (0 42 81) 9 45-0 anzeigenannahme@zevener-zeitung.de
Redaktion: Tel. (0 42 81) 9 45-5 21 redaktion@zevener-zeitung.de



Verstörendes Bild: Mit Reichsflaggen und rechtsextremen Parolen stürmen Demonstranten die Treppe zum Reichstagsgebäude. Foto: Abboud/dpa

Randale vor dem Reichstag

Demonstranten stürmen aufs Parlamentsgebäude zu – Steinmeier: Angriff auf das Herz unserer Demokratie

BERLIN. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Politiker aller Parteien haben das Vordringen von Demonstranten auf die Treppe des Reichstagsgebäudes in Berlin am Samstagabend scharf verurteilt. Steinmeier teilte am Sonntag mit: „Reichsflaggen und rechtsextreme Pöbeleien vor dem Deutschen Bundestag sind ein unerträglicher Angriff auf das Herz unserer Demokratie. Das werden wir niemals hinnehmen.“ Er dankte den Polizisten, „die in schwieriger Lage äußerst besonnen gehandelt haben“.

Etwa 300 bis 400 Demonstranten gegen die Corona-Politik hatte am Samstagabend Absperrgitter am Reichstagsgebäude in Berlin überwunden. Sie stürmten die Treppe hoch und bauten sich triumphierend und lautstark vor dem verglasten Besuchereingang auf. Dabei waren auch die von den sogenannten Reichsbürgern verwendeten schwarz-weiß-roten Reichsflaggen zu sehen, aber auch andere Fahnen. Anfangs standen nur drei Polizisten der lauten Menge entgegen. Nach einer Weile kam Verstärkung, und die Polizei drängte die Menschen auch mit Hilfe von Pfefferspray zurück.

Zuvor hatten nach ersten Schätzungen der Polizei vom Samstag knapp 40 000 Menschen aus ganz Deutschland weitgehend friedlich auf der Straße des 17. Juni gegen

die Corona-Politik demonstriert. Insgesamt waren laut Polizei noch deutlich mehr Demonstranten bei weiteren Veranstaltungen in der Innenstadt unterwegs. Am Rande kam es vor allem vor der russischen Botschaft nahe dem Brandenburger Tor zu Angriffen von Reichsbürgern und Rechtsextremisten auf Polizisten. Aus einer Menge von 3000 Menschen wurden Steine und Flaschen geworfen.

Bundespräsident Steinmeier betonte: „Unsere Demokratie lebt.“ Wer sich über die Corona-Maßnahmen ärgere oder ihre Notwendigkeit anzweifle, könne das tun, auch öffentlich, auch in Demonstrationen. „Mein Verständnis endet da, wo Demonstranten sich vor den Karren von Demokratiefreunden und politischen Hetzern span-

nen lassen.“ Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble (CDU) sagte: „Nach diesen Szenen sollte der Letzte verstanden haben, dass es auch Grenzen des Anstands gibt, wie weit man mitträgt, wer mit einem mitläuft. Der Verantwortung, sich bei seinem Protest nicht von Extremisten instrumentalisieren zu lassen, kann sich niemand entziehen.“ Dass es überhaupt zu diesem Angriff kommen konnte, „muss schnell und umfassend aufgearbeitet werden“.

Empörung bei der Politik

Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) sprach in der „Bild am Sonntag“ vom dem symbolischen Zentrum der freiheitlichen Demokratie. „Dass Chaoten und Extremisten es für ihre Zwecke missbrauchen, ist unerträglich.“ Außenminister Heiko Maas (SPD) twitterte: „Reichsflaggen vorm Parlament sind beschämend.“ SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz schrieb: „Nazisymbole, Reichsbürger- & Kaiserreichflaggen haben vor dem Deutschen Bundestag rein gar nichts verloren.“ Die CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer zeigte sich „richtig wü-

tend“. Die AfD-Fraktionsvorsitzende Alice Weidel nannte die Vorfälle „inakzeptabel“.

SPD-Fraktionsgeschäftsführer Carsten Schneider kündigte an: „Ich werde morgen eine Sonder-sitzung des Ältestenrates beantragen, um die Pläne zur Errichtung einer Sicherheitszone zu überprüfen und für eine schnelle Umsetzung zu sorgen.“ Bundestagspräsident Schäuble müsse mit dem Berliner Senat über das Sicherheitskonzept. Gegebenenfalls müsse der Bund den Bundestag selbst sichern.

Der Initiator der großen Demonstration, Michael Ballweg von der Stuttgarter Initiative Querdenken, distanzierte sich von den Randalierern. „Die haben mit unserer Bewegung nichts zu tun.“ Querdenken sei eine friedliche und demokratische Bewegung, Gewalt habe da keinen Platz. (dpa)

Lokales

Platz für 162 Wohnungen

ZEVEN. Bloß nicht so wie im „Mühlenpark“ zwischen Bahnhofstraße und Kirchhofsallee. Unter diesem Motto stand die Beratung im Bauausschuss der Stadt Zeven zur Ausweisung eines Wohngebiets an der Godenstedter Straße. Dort sollen bis zu 162 Wohnungen entstehen. Die Sparkassen-Immobilien GmbH wird als Investor etliche Auflagen zu erfüllen haben. 7|Lokales

Hatha-Yoga am Vormittag

TARMSTEDT. „Aus der Ruhe kommt die Kraft“, ist nicht nur eine gern und viel zitierte Redewendung, sondern auch der Titel eines neuen Angebotes beim TuS Tarmstedt. Silke Martens wird demnächst im Vereinsheim am Wendohweg Hatha-Yoga anbieten. Immer donnerstags von 10.30 bis 12 Uhr geht es dann für die Teilnehmer auf die Matte. Die Übungen aus dem Hatha-Yoga sollen dabei ausgleichend und kräftigend wirken. Wann geht's los? „Sobald sich mindestens vier Leute angemeldet haben“, kündigt die Yogalehrerin an. 8|Lokales

Mehrere Verletzte und hoher Schaden

SELSINGEN. Großeinsatz für Polizei, Feuerwehren und Rettungskräfte am Sonntagmorgen in Selsingen: Bei einem schweren Verkehrsunfall auf der B 71 mit fünf beteiligten Fahrzeugen sind gestern mehrere Menschen verletzt worden, eine Frau schwerst. Sie wurde mit dem ADAC-Rettungshubschrauber in eine Hamburger Spezialklinik geflogen. Die Bundesstraße musste für mehrere Stunden gesperrt werden. Der Sachschaden wird von der Polizei auf „mindestens 300 000 Euro“ beziffert. Ausgelöst hatte den schweren Unfall mutmaßlich ein Fahrfehler. 12|Lokales

Inhalt

Mehr zum Thema	2 Meinung	10 Hamburg
Kommentar: Die Mehrheit sollte nicht länger schweigen	3 Norddeutschl.	13 Lokalsport
	4 Nordlesen	14 Kultur
	5 Fersehen	15 Junge Leute
Meinung: Chaotische Szenen in der Bundeshauptstadt	6 Aus aller Welt	17 Bundessport
	7 Lokales	20 Mein Geld

Digitalisierung in Zeitlupe

Milliarden-Fördergeld des Bundes ist in den Schulen noch nicht angekommen

BERLIN. Über ein Jahr nach Beginn des Digitalpakts Schule sind von den fünf Milliarden Euro Fördergeld des Bundes für digitalen Unterricht nur 15,7 Millionen Euro abgeflossen. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Frage der FDP im Bundestag hervor. „Diese Zwischenbilanz ist desaströs“, sagte die stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende Katja Suding, die die Anfrage gestellt hatte. Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) sagte dem RND, die Zahlen ließen die Dynamik des Programms bisher nur in

Ansätzen erkennen. Dies habe mit der Ausnahmesituation in der Corona-Pandemie zu tun. Planungsprozesse mussten laut Karliczek zugunsten von Sofortmaßnahmen zurückgestellt werden. Bis Jahresende werde sich die Zahl massiv erhöhen.

Für weitere 242 Millionen Euro sind zudem Projektanträge bewilligt. Suding sagte, das ändere nichts an der schlechten Bilanz. „Die Mittel fließen auch deswegen so schlecht ab, weil noch immer viele Schulen und Schulträger an den bürokratischen Hürden des

Digitalpakts scheitern.“ So müssen die Schulen jeweils Pläne zum didaktischen Konzept hinter dem Mitteleinsatz entwickeln. Dass Karliczek die Antragstellung nicht entschlacke, „grenzt an Arbeitsverweigerung“.

Der Digitalpakt war am 17. Mai 2019 in Kraft getreten. Damit stellt der Bund den Schulen fünf Milliarden Euro für Investitionen in digitale Tafeln, Schul-WLAN, Online-Lernplattformen und mobile Geräte zur Verfügung. Von den Ländern kommen insgesamt weitere 500 Millionen dazu. (dpa)



Beleuchtete Riesenhasen in Braunschweig

Zwei beleuchtete Riesenhasen haben am Wochenende Station in Braunschweig gemacht. Die mit Luft gefüllten Tiere „Bertha“ und „Sniff“ konnten von Besuchern auf dem Löwenwall in der Stadt besichtigt werden. Die Ausstellung der gigantischen Hasen mit dem Titel „Intrude XL“ gehört zum Begleitprogramm des Lichtparcours 2020 in Braunschweig. Dabei zeigen noch bis in den Oktober internationale Künstler ihre Werke. Foto: Steffen/dpa



So setzen Sie Zeichen vor Ort

www.heimatpraesent.de

Erhaltungsmaßnahmen

Bauarbeiten ab morgen auf der A1

STUCKENBORSTEL. Die für die Unterhaltung und Erhaltung der Autobahn 1 zwischen Hamburg und Bremen zuständige Projektgesellschaft A1 mobil teilt mit, dass Baumaßnahmen zur Fahrbahninstandsetzung mit offenporigem Asphalt durchgeführt werden. Auf der Richtungsfahrbahn Hamburg von der Anschlussstelle Posthausen bis Stuckenborstel wird die Fahrbahndecke auf gesamter Breite einschließlich der Markierung erneuert. Nach Abschluss der vorbereitenden Maßnahmen in den vergangenen Tagen sind die Bauarbeiten vom 1. bis 23. September geplant.

Vor Erneuerung der Fahrbahndecke werden die bestehenden Mittelstreifenüberfahrten und Nothaltebuchten von morgen bis Sonnabend aktiviert. Dafür werden die drei Fahrstreifen auf der Richtungsfahrbahn Bremen an den rechten Fahrbahnrand verschwenkt. Die Anzahl der Fahrstreifen in Richtung Hamburg wird in dieser Zeit zwischen 19 und 5 Uhr von drei auf zwei reduziert.

Mit Nothaltebuchten

Nach Abschluss der Aktivierung der Mittelstreifenüberfahrten und Nothaltebuchten wird der Verkehr in beiden Fahrtrichtungen vom 7. September, 0 Uhr, bis 15. September, 24 Uhr, auf der Richtungsfahrbahn Bremen geführt. In dieser Zeit stehen dem Verkehr in Fahrtrichtung Bremen drei und in Fahrtrichtung Hamburg zwei Fahrstreifen zur Verfügung.

Nach Erneuerung der Fahrbahndecke und der Markierung ist die Deaktivierung von bestehenden Mittelstreifenüberfahrten und Nothaltebuchten vom 16. bis 23. September geplant. Dafür verbleiben die drei Fahrstreifen in Richtung Bremen verschwenkt am rechten Rand, während die drei Fahrstreifen in Richtung Hamburg auf der neu hergestellten Fahrbahn Richtung Hamburg geführt werden und nur in den Nachtstunden zwischen 19 und 5 Uhr in dem benannten Zeitraum von drei auf zwei reduziert werden.

Die Anschlussstellen Stuckenborstel und Posthausen sind von der Baumaßnahme wie folgt betroffen: Sperrung der Anschlussstelle Stuckenborstel in Richtung Hamburg vom 8. September, 10 Uhr, bis 16. September, 5 Uhr.

Verkehrsteilnehmer, die in Stuckenborstel Richtung Hamburg auf die A1 fahren wollen, werden gebeten, der Umleitungsstrecke U41 bis zur Anschlussstelle Bockel zu folgen und dort auf die Autobahn zu fahren.

Fahrer, die von Bremen kommend in Stuckenborstel abfahren wollen, müssen bereits in Oytzen oder Posthausen die Autobahn verlassen. Die Anschlussstelle Posthausen wird generell während der Bauarbeiten nicht gesperrt, heißt es.

Erhöhte Aufmerksamkeit

Die Tank- und Rastanlage Grundbergsee in beiden Fahrtrichtungen bleibt während der Baumaßnahmen grundsätzlich offen und wird nur zeitweise wie folgt gesperrt: in Fahrtrichtung Hamburg während des Einbaus des offenporigen Asphalts im Bereich der Anlage zwischen dem 6. September, 22 Uhr, und dem 11. September, 5 Uhr.

Mit Verkehrsbeeinträchtigungen ist zu rechnen. Vorgenannte Zeiten können sich witterungsbedingt verschieben, erklären die Verantwortlichen. Die Projektgesellschaft und die Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr, Geschäftsbereich Verden, bitten die Verkehrsteilnehmer um erhöhte Aufmerksamkeit im Baustellenbereich.



„Man ist mehr Einzelkämpfer“

Die Posaune ist kein Glamour-Instrument, deshalb kennt längst nicht jeder Musikfan die besten oder bekanntesten Posaunisten. Einer von ihnen, der in Berlin lebende Matthias Müller, ist in Zeven geboren, in Hepstedt aufgewachsen, besuchte die KGS Tarmstedt und das Zevener St.-Viti-Gymnasium. Im Gespräch mit Ralf G. Poppe erinnert sich der 48-Jährige an seine Anfänge und thematisiert die dramatische Situation für Künstler in Zeiten von Corona. VON RALF G. POPPE

Foto: Frank Schindelbeck

1971 in Zeven geboren, wuchsen Sie im beschaulichen Hepstedt auf. Wie kommt man in einem derart idyllisch gelegenen Ort dazu, sich für die Posaune zu interessieren?

Ich komme aus einer Blechbläser-Familie. Mein Vater, meine Brüder, Tanten und Onkel – alles Blechbläser! Es war also eigentlich nicht die Frage ob, sondern welches Blech-Instrument ich spielen würde. Es war mir aber von Anfang an klar, dass es die Posaune sein sollte. Wieso, weiß ich gar nicht so genau. Vielleicht, um das Gleichgewicht in der Familie zu bewahren: Mein Vater ist auch Posaunist, meine beiden älteren Brüder Trompeter. Mein jüngerer Bruder hat sich dann später für das Horn entschieden. Gute Wahl, so haben wir ein schönes gemischtes Quintett zu Hause.

Sie besuchten die KGS in Tarmstedt und die Oberstufe am St.-Viti-Gymnasium in Zeven, spielten früh im Posaunenchor. Ihr erster Musiklehrer war Johann Kammann. Wie fügte sich all das zusammen?

Mit dem Posaunenchor ging es los. Das ist in unserer Gegend ja der normale Weg, um ein Instrument zu lernen. Da wird zum Glück sehr viel für den Nachwuchs gemacht. Ich war da zehn oder elf Jahre alt. Mein erster Unterricht bei einem professionellen Musiker war dann in der Tat bei Johann Kammann aus Stade. Das war für mich eine wahnsinnig lehrreiche und inspirierende Zeit. Johann hat mich auch zum Jazz gebracht. Vorher hatte ich überhaupt keine Ahnung davon, aber er hat mir Platten vorgespielt und mir erklärt, wie das alles funktioniert, was die Musiker da machen. Das hat mich fasziniert. Später hat er mich dann auch hin und wieder zu Bigbands mitgenommen oder mir mal den einen oder anderen bezahlten Gig verschafft. Da war mir klar: Das will ich auch machen.

Wie war der Werdegang von der Tarmstedter Rockband Metrics zum Jazz-Posaunisten?

Bei Metrics habe ich E-Bass gespielt. Das war ungefähr zu der Zeit, als ich auf das St.-Viti-Gymnasium in Zeven gegangen bin. Natürlich war es als Teenager viel cooler in einer Rockband zu sein als Posaune zu spielen. Das war schon eine tolle Zeit. Aber irgendwann wollte ich mich dann doch wieder mehr auf die Posaune konzentrieren und bin ausgestiegen. Ohne Zweifel haben meine Bandkollegen danach einen deutlich besseren Basisten gefunden (lacht). Außerdem war das auch die Zeit, in der ich mich mehr für Jazz interessiert habe und das musikalisch für mich interessanter fand. Aber was ich heute ein bisschen in meinem Beruf vermisse, ist das, was wir damals hatten: diese tota-

le Identifikation und der Enthusiasmus für unsere Band. Alle waren voll involviert, Entscheidungen wurden gemeinsam getroffen, Stücke zusammen komponiert. Da sieht mein Alltag heute doch anders aus: viele verschiedene Projekte, ständig wechselnde Musiker. Das hat ganz andere Qualitäten und Vorzüge, aber diese totale Identifikation mit diesem einen Projekt kommt so kaum noch vor. Man ist mehr ein Einzelkämpfer.

Es gab sicher Kontakte zu den Musikern der Region, zum Beispiel dem aus Tarmstedt stammenden Ex-The-Convent-Keyboards Florian Bratmann, der später auch für Wolf Maahn aktiv war. Bestehen heute noch Kontakte?

Die Musikszene war klein damals, da kannte man schon die Musiker der anderen Bands. Aber heute gibt es da leider keine Kontakte mehr. Dafür bin ich schon zu lange weg und habe mich musikalisch auch in eine ganz andere Richtung bewegt. Allerdings habe ich schon auch ab und zu mal für Popbands gespielt, da hätten Florian und ich uns mal über den Weg laufen können. Aber Wolf Maahn war nicht dabei.

Wie kam es nach dem Studium zu den ersten Engagements, zum Beispiel am Schauspielhaus Düsseldorf oder beim Berliner Ensemble?

Ein Studium ist immer eine gute Gelegenheit, um Kontakte zu knüpfen. Gerade im künstlerischen Bereich profitiert man davon manchmal noch viele Jahre. Ich habe an der Folkwang Hochschule in Essen studiert und damals kam es häufig zu Kollaborationen der verschiedenen Theater mit den Hochschulen in NRW. Das war super, weil diese Engagements für einen Studenten gut bezahlt waren, während das für die Theater wahrscheinlich recht billige Arbeitskräfte waren. Aber zunächst waren das nur kurze Bühnenmusiken. Später habe ich dann mehr Theatermusik gemacht – nach dem Studium vor allem dann auch in Berlin – und teilweise auch dafür komponiert.

Wie entstand die Zusammenarbeit mit dem deutschen Jazz-Posaunisten schlechthin, Albert Mangelsdorff aus Frankfurt?

Eines Tages war Albert Mangelsdorff plötzlich am Telefon! Ich konnte es erst gar nicht richtig glauben und konnte dann vor Ehrfurcht kaum einen ganzen Satz sagen. Mangelsdorff war ohne Zweifel der wichtigste deutsche Jazz-Musiker, und dann noch als Posaunist. Oh Mann! Er hatte mich auf Empfehlung meines Lehrers in Essen, Henning Berg, angerufen, um mich für das „Deutsch-französische Jazzensemble“ zu engagieren, ein Ensemble, das zur Hälfte aus deutschen und französischen Musikern bestand. In der gleichen

Band mit Albert zu spielen und von ihm zu lernen war ein großartiges Geschenk. Seine enorme Bühnenpräsenz – auch noch kurz vor seinem Tod, als ihm das Posaunespielen aufgrund von Krankheiten schon nicht mehr so leichtfiel – und sein immer respektvoller und stets gleichberechtigter Umgang mit uns jüngeren Musikern, die ja im Grunde alle seine Schüler hätten sein können, haben mich sehr beeindruckt und geprägt.

Was zog Sie nach Berlin? Das Faszinierende an Berlin für mich ist nach wie vor der kreative Austausch mit anderen, den es so in der Menge und Qualität wohl kaum woanders gibt. Es kommen immer noch ständig neue Musiker aus aller Welt in die Stadt, obwohl die Zeiten, in denen es billiger Wohnraum gab und die Lebenshaltungskosten niedrig waren, vorbei zu sein scheinen. Für die Musik, die ich mache, gibt es nirgendwo mehr Auftrittsorte als in Berlin. Allerdings sind die meisten dieser Orte kleine Clubs oder Bars, in denen man selten hohe Gagen erwarten kann. Daher ist es nicht so, dass es mehr Geld zu verdienen gibt als anderswo. Teil meines Berufs ist es ohnehin, viel unterwegs zu sein. Das ist schon deshalb so, da Jazz- oder improvisierte Musik eine Nischenmusik ist und die Auftrittsorte häufig über Fördermittel finanziert werden, weshalb es gar nicht so viele Clubs und Festivals

» Mit dem Posaunenchor ging es los. Das ist in unserer Gegend ja der normale Weg, um ein Instrument zu lernen. «



Matthias Müller

gibt und wir dann halt dahinfahren müssen. Aber noch viel wichtiger ist mir natürlich, dass ich ja auch woanders gehört werden will und nicht nur in Berlin!

Was nehmen Sie von den zahlreichen Auslands-Engagements mit? Es scheint ein besonderes Verhältnis zu Frankreich entstanden zu sein? Tatsächlich habe ich zuletzt häufig in Frankreich mit der Pianistin Eve Risser, die in Paris lebt, gespielt. Seit dem Ende der Band mit Albert Mangelsdorff bis vor ein paar Jahren war ich aber kaum in Frankreich. Stattdessen öfter mal in Großbritannien oder auch woanders. Das hängt immer damit zusammen, mit welchen

Musikern man gerade ein Projekt hat. Das ändert sich ständig. Durch das Reisen lernt man natürlich viel, zum Beispiel über die Arbeits- und Lebensbedingungen meiner Kollegen in anderen Ländern, die nicht selten unter viel schwierigeren Umständen versuchen, von ihrer Kunst zu leben. Da sieht man dann vieles mit ganz anderen Augen.

Wie wirkt sich die derzeitige gesundheitsspolitische Lage um das Coronavirus finanziell für Sie aus?

In den Monaten seit Beginn der Krise bis vor kurzem habe ich keine Auftritte gehabt, mit Ausnahme von ein paar Livestream-Konzerten im Internet. Natürlich wirkt sich das auf die finanzielle Situation aus. Mit Hilfe der Soforthilfe vom Berliner Senat und anderer Institutionen konnte ich das zum Glück einigermaßen überbrücken. Zudem habe ich noch ein kleines Einkommen von der städtischen Musikschule, an der ich ein paar Stunden unterrichte. Jetzt im August und September fühlt es sich plötzlich wieder wie vor der Krise an, da sehr viele Veranstaltungen nachgeholt werden, die verschoben worden sind. Allerdings mit dem Unterschied, dass sich die Veranstalter an Hygieneregeln halten müssen, wodurch viel weniger Publikum zugelassen ist. Für viele von diesen Orten ist es ohnehin unklar, ob und wie sie durch diese Krise kommen. Und was passiert, falls es zu einem erneuten Lockdown kommt? Es wird sicher noch lange dauern, bis alles wieder einigermaßen normal ist.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Wenn alles gut geht, werde ich Anfang Oktober an einem Projekt mit zwölf Posaunisten in Köln teilnehmen, wofür ich Musik schreiben werde. Darauf freue ich mich schon sehr. Allerdings auch hier schon wieder eine Einschränkung. Einer unserer Kollegen, der in den USA lebt, wird nicht einreisen können aufgrund der dramatischen Situation dort. Ich werde vermutlich im Herbst auch wieder nach Frankreich fahren, um dort zu spielen. Aber grundsätzlich an Gastspiele zu denken oder zu planen ist im Moment nicht leicht. Fast alle Konzerte im Ausland, die für die zweite Jahreshälfte geplant waren, wurden auf das nächste Jahr verschoben und wer weiß, ob die dann stattfinden können. Es hätten auch einige CD-Veröffentlichungen angestanden, die verschoben wurden. Da in der Regel die meisten CDs bei Konzerten verkauft werden, hätte es keinen Sinn gemacht. Stattdessen habe ich die Zeit genutzt, um mir ältere Aufnahmen von verschiedenen Projekten anzuhören und dann ein paar Sachen online veröffentlicht. Es gibt auf jeden Fall immer was zu tun.

Veranstaltung wird verlegt

Wochenmarkt auf Viehmarktplatz

ZEVEN. Der Zevener Wochenmarkt am Freitag, 4. September, findet nicht auf dem Vitus-Platz, sondern auf den Viehmarktplatz hinter dem „Ringhotel Paulsen“ zwischen Meyerstraße und Hohe Luft statt. Grund sind Aufbaumaßnahmen für eine Abendveranstaltung auf dem Vitus-Platz. Geöffnet ist der Markt zur gewohnten Zeit. Damit ein problemloser Aufbau morgens ab sechs Uhr erfolgen kann, ist es notwendig, den Parkplatz schon ab Donnerstag zu sperren. Ortskundige und Anlieger werden gebeten, für diesen Tag auf einen anderen Parkplatz auszuweichen.

Männergesangverein Zeven

Berichte, Wahlen und Ehrungen

ZEVEN. Der Männergesangverein Zeven hält am Dienstag, 8. September, seine diesjährige Mitgliederversammlung im Mehrgenerationenhaus an der Godenstedter Straße ab. Beginn ist um 20 Uhr. Im Mittelpunkt des Treffens stehen Berichte des Vorstands und des Chorleiters. „Es wird interessant sein, was unter Coronabedingungen weiter geplant ist“, so der MGV. Kassenbericht und Ehrung verdienter Mitglieder werden ebenfalls nicht fehlen. Außerdem stehen Vorstandswahlen auf der Tagesordnung. Unter dem Punkt „Verschiedenes“ können die Sänger Anfragen an den Vorstand richten.

Nachbargebiete

Freilichtmuseum am Kiekeberg

Vom Leben auf dem Hof vor 200 Jahren

ROSENGARTEN-ESTORF. Im Freilichtmuseum am Kiekeberg wird die Vergangenheit lebendig. Im Pringens Hof und seinen Nebengebäuden können Besucher am Sonnabend und Sonntag, 5. und 6. September, hautnah miterleben, wie das Leben auf einem Bauernhof der Lüneburger Heide im Jahr 1804 ausgesehen haben könnte. Im Fischerhaus sehen sie den Alltag einer Fischerfamilie um 1904. Und in der Nissenhütte lebt es sich wie in der Nachkriegszeit.

Die Darsteller führen in authentisch rekonstruierter Kleidung alltägliche land- und hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Dreschen, Flachsen, Kochen und Waschen aus. Der Schwerpunkt liegt auf der Ausführung handwerklicher Tätigkeiten. Dabei verkörpern sie Bauer, Bäuerin, Altenteiler, Knecht und Magd des frühen 19. Jahrhunderts, eine Fischerfamilie im frühen 20. Jahrhundert beziehungsweise eine Gruppe Flüchtlinge aus Ostpreußen, die im Landkreis Harburg in einer Nissenhütte untergekommen sind. Die Darsteller berichten den Besuchern in Gesprächen vom Leben in dieser Zeit. Das Freilichtmuseum ist an beiden Tagen von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt 9 Euro, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt.

Schloss Agathenburg

Ausstellung zum Thema Lust

AGATHENBURG. Lust bedeutet, sich mit Hingabe etwas zu widmen und mit allen Sinnen in der Jetzt-Zeit zu sein, gleich ob es sich um die sexuelle Lust, das lustbetonte Essen oder einen erfüllenden Job handelt. In der Ausstellung „Und alle Lust...“ in Schloss Agathenburg befassen sich sechs Künstler mit dem Thema. Dabei wird gefragt, wie Lust entsteht und ob sie Initialzündung für das künstlerische und forschende Arbeiten sein kann oder sogar zwingend ist. Die Ausstellung ist noch bis 13. September zu sehen. Erwachsene zahlen 4 Euro, Jugendliche 50 Cent.